Abend-Ausgabe

112. Jahrgang

Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 134 — Hauptschriftleiter: Dr. Everth, Leipzig — Donnerstag, den 14. März — Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig — 1918

Odessa vollständig besetzt

48 000 Tonnen versenkt

22 000 Tonnen bei den Azoren. 26 000 Tonnen im Mittelmeer. Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer.

wtb. Berlin, 13. März. (Amtlich.)

1. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Ganßer, vernichtete im Sperrgebiet um die Azoren feindlichen und für den Feind fahrenden Frachtraum von insgesamt 22 000 Br.-Reg.-To. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Tankdampfer „Artesia" von 2767 Br.-Reg.-To., der englische Schoner „Mac Kay" von 245 Br.-Reg.-To., die beiden griechischen Dampfer „Ioannina" von 4191 Br.-Reg.-To. und „Charilon" von 3300 Br.-Reg.-To., der italienische bewaffnete Dampfer „Atlantide" von 5437 Br.-Reg.-To. und die italienische Bark „Francesca" von 1093 Br.-Reg.-To. Die Ladung der Schiffe bestand aus Messing, Zink, Gummi, Tabak, Opium, Fellen, Lebensmitteln, Erdnüssen und Kopra und war nach französischen, italienischen oder Häfen der Vereinigten Staaten bestimmt. Außer den 7,5-Zentimeter-Geschützen der beiden bewaffneten Dampfer wurden aus den Ladungen der Schiffe Messing, Zink und Gummi heimgebracht.

2. Im östlichen Mittelmeer hat ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant zur See Sprenger, 6 Dampfer und 2 Segler mit zusammen etwa 26 000 Raumtonnen versenkt. Im besonderen wurde der Transportverkehr vor Alexandrien und Port Said gestört. Die Dampfer waren bewaffnet; ihre starke Sicherung ließ auf wertvolle Ladung schließen. Ein an der syrischen Küste torpedierter Dampfer, der Kurs auf Jaffa hatte, führte aus der auffallend starken Detonation zu schließen, Munition. Das Boot hat ferner auf einen als Sicherung fahrenden Kreuzer der Arabis-Klasse einen Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kreuzer der „Arabis"-Klasse sind erst während des Krieges gebaut worden und sollen besonders bei der U-Bootabwehr und zum Minendienst Verwendung finden. Sie haben einen Raumgehalt von 1300 bis 1800 Tonnen, erreichen eine Geschwindigkeit von 16 bis 18 Seemeilen und sind mit zwei 15,2-Zentimeter- und mehreren kleinen Geschützen bewaffnet. Ob sie auch Torpedorohre führen, ist nicht bekannt geworden. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar 1916 wurde die „Arabis" auf der Doggerbank von deutschen Torpedobooten durch Torpedoschuß versenkt, gleichzeitig wurde noch ein zweites zur „Arabis"-Klasse gehöriges Schiff versenkt, dessen Verlust die englische Admiralität bisher nicht zugegeben hat.

*

Für die Vermehrung unserer Vorräte an Zink und Messing gebührt dem erfolgreichen Boot ebenso unser Dank, wie für die Versenkung der oben aufgeführten tropischen Produkte, sowie Lebensmittel, deren Mangel in England wächst. Die feindliche Presse liefert täglich Beweise dafür. In Erwiderung auf die zuversichtlich gefärbte Erklärung Bonar Laws im Unterhause über die englischen Weizenbestände Ende 1917 verweist ein englisches Fachblatt auf folgende sorgenvolle Ansprache des Vorsitzenden des Mühlenkontroll-Ausschusses an die Londoner Müller vom 12. Februar: „Als diejenige Person, die vielleicht in erster Linie für die Brotversorgung nicht nur unseres Landes, sondern aller verbündeten Staaten Europas verantwortlich ist, möchte ich Ihnen sagen, daß die Lage wirklich äußerst ernst ist. Seit September hängen wir in erster Linie in unserer Versorgung mit Brotstoffen vom nordamerikanischen Kontinent ab, da, wie Sie wissen, die Ausfuhr von Argentinien beschränkt ist und nur geringe Zufuhr aus Indien und so gut wie gar nichts aus Australien zur Verfügung steht." Das englische Blatt stellt diese Erklärung von sachverständiger Seite den Ziffern Bonar Laws gegenüber und sieht in ihr eine Bestätigung der früheren Voraussage des englischen Nahrungsmitteldiktators, daß „die kommenden Monate die schlimmsten für die englische Versorgung sein werden".

Der deutsche Heeresbericht

Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten zwischen der Lys und Scarpe, beiderseits der Maas und im Sundgau in der Gegend von Altkirch rege Tätigkeit. Auch an der übrigen Front vielfach lebhafteres Störungsfeuer. Kleinere Infanteriegefechte im Vorfelde der Stellungen.

*

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 17 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Von einem nach Freiburg fliegenden feindlichen Geschwader wurden an der Front 3 Flugzeuge heruntergeholt.

Rittmeister Frhr. von Richthofen errang seinen 85. Luftsieg.

Osten

Die im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung von Braila über Galatz—Bendery auf Odessa angesetzten deutschen Truppen haben nach Vandenkampf bei Moldowanka Odessa besetzt. Ihnen sind von Shmerinka her österreichisch-ungarische Truppen gefolgt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Die Folgen des Fliegerangriffs auf Paris

Zürich, 14. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Zusammenstellung in den schweizerischen Blättern haben die zwei letzten großen deutschen Luftangriffe auf Paris mehr als 300 Opfer gefordert. Die sich wiederholenden Luftangriffe auf Paris haben eine große Anzahl von Bewohnern veranlaßt, nach anderen Städten überzusiedeln. Nach amtlichen Berichten besuchen jetzt 11 000 Schüler weniger die Schulen als vorher.

Genf, 14. März. (Eig. Drahtbericht.) Da nach den letzten Luftangriffen die Regierung die Sicherung von Paris gegen neue deutsche Luftangriffe versprochen hatte, wird für kommende Woche eine Kammerinterpellation erwartet. Bei dieser Gelegenheit wird, dem „Journal du Peuple" zufolge, auch das Vertrauensvotum für Clemenceau eine Revision erfahren.

Die Wirkung des Zeppelinangriffs

Haag, 14. März. (Eig. Drahtbericht.) Ein amtlicher englischer Bericht vom Mittwoch besagt: Drei feindliche Luftschiffe erschienen gestern abend zwischen 8½ und 10 Uhr über der Küste von Yorkshire. Nur ein Luftschiff wagte es, sich Hull zu nähern, wo vier Bomben abgeworfen wurden. Ein Haus wurde zerstört, eine Frau getötet. Die beiden anderen Luftschiffe fuhren mehrere Stunden hindurch in großer Höhe über offenem Lande. Sie warfen Bomben auf das Feld und verschwanden dann wieder in der Richtung nach dem Meere.

Haag, 13. März. (Drahtbericht.) Wie der „Nieuwe Courant" erfährt, wenden sich die „Daily News" gegen die Wiedervergeltung durch Luftangriffe. Die auf deutsche Städte ausgeführten Angriffe hätten nur bewirkt, daß die Luftangriffe auf London zahlreicher würden, anstatt daß ihnen ein Ende gemacht würde. Das Blatt schreibt: Das einzige Kennzeichen aller dieser Angriffe ist, daß nichts dabei herauskommt, was von militärischer Bedeutung sein könnte.

Handschreiben des Mikado an Wilson

Genf, 14. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer „Herald"-Meldung aus New York ist im Staatsdepartement ein Handschreiben des Mikado an den Präsidenten Wilson eingegangen. Der japanische Botschafter konferierte am Montag mehrere Stunden mit Lansing. Man hält wichtige Entscheidungen der Vereinigten Staaten für bevorstehend.

*

Genf, 14. März. (Drahtbericht.) Nach dem „Temps" hat Wilson die Redaktion seiner Botschaft über die Ostasienfrage an den Kongreß beendet; die Botschaft wird keine Versöhnung mit den japanischen Anschauungen bringen.

Amsterdam, 13. März. (Drahtbericht.) Ein hiesiges Blatt erfährt aus New York, daß die Vereinigten Staaten den Alliierten bisher insgesamt vier Milliarden 679 Millionen Dollar geliehen haben. Davon entfallen auf England 2 Milliarden 250 Millionen, auf Frankreich 1 Milliarde 440 Millionen, auf Italien 550 Millionen, auf Rußland 325 Millionen, auf Belgien 93 400 000, auf Kuba 5 Millionen, auf Serbien 6 Millionen Dollars.

Neue Streikbewegung in Oesterreich

Wien, 14. März. (Eigener Drahtbericht.) In Wien und in den umliegenden Industriezentren hat wiederum eine Streikbewegung eingesetzt. Vorgestern haben die Werkstättenarbeiter der österreichischen Nordwestbahn die Arbeit niedergelegt, gestern schlossen sich die Werkstättenarbeiter der Staatsbahn und der Ferdinand-Nordbahn an. Den Arbeitern wurde angedroht, daß militärisch eingeschritten würde, worauf die Arbeiter zur Arbeit erschienen, aber nicht arbeiteten. In Floridsdorf stehen einige Fabriken still, in Stadlau alle. Gleichzeitig haben die russischen Kriegsgefangenen erklärt, daß sie nicht mehr arbeiten werden, da die Kriegsgefangenen in Rußland bereits frei sind. Für heute erwartet man eine Ausbreitung des Streiks und fürchtet, daß der Generalstreik erklärt werden würde.

Der Arbeitsplan des Reichstages

⊙ Berlin, 14. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Aeltestenausschuß des Reichstages hat beschlossen, daß morgen Freitag das Bankgesetz und die Vorlage über die Lichtspiele und die Erhöhung der Gerichtskosten im Plenum verhandelt werden. Der Sonnabend bleibt frei. Am Montag kommt der Etat des Auswärtigen Amtes auf die Tagesordnung, wobei eine Erörterung über verschiedene mit dem Kriegsanfang zusammenhängende Dinge, darunter auch über die Depesche des ehemaligen Reichskanzlers an den Botschafter in Paris stattfinden wird. Am Dienstag soll die erste Lesung des russischen Friedensvertrages beginnen. Am Mittwoch wird der neuer 15-Milliardenkredit auf der Tagesordnung stehen. Am Freitag wird das Haus in die Osterferien eintreten.

Eine unneutrale Handlung Spaniens?

Zürich, 14. März. (Eig. Drahtbericht.) Der „Tagesanzeiger" berichtet: Seltsam klingt eine Nachricht, wonach Spanien sich bereit erklärt, die amerikanische Armee in Frankreich mitzuverpflegen, um sich gewisse Zufuhren aus Amerika zu sichern. Was unter dieser Verpflegung zu verstehen ist, müsse noch aufgeklärt werden, da man nach der jetzigen Fassung der Meldung annehmen muß, daß es sich um einen Akt handle, der mit der Neutralität Spaniens unvereinbar wäre.

Sächsische Schulfragen

Vom
Oberbürgermeister Dr. Rothe.

In der Sitzung der Ersten Kammer vom 1. März hat der Herr Oberbürgermeister von Leipzig als Berichterstatter der Deputation zum Schuletat gesprochen. Einen besonders bemerkenswerten Teil dieser Rede geben wir in folgendem nach dem soeben erschienenen amtlichen Bericht wieder. Die Schriftleitung.

Die sächsischen Gemeinden erstreben nicht nur in der allgemeinen Gemeindeverwaltung ein größeres Maß von Selbständigkeit und ein geringeres Eindringen in ihre eigenen Verhältnisse, sondern auch besonders auf dem Gebiete der Schule. Wir haben nicht nur in den großen Städten, sondern ich glaube auch in allen Mittel- und kleinen Städten die Erfahrung machen müssen, daß die Königliche Staatsregierung ihr Aufsichtsrecht, welches ihr über die Schulgemeinden nach den gesetzlichen Bestimmungen zusteht, doch nach der Richtung ausdehnt, daß nicht nur eine Aufsichtsführung, sondern ein Mitregieren in alle Einzelheiten der betreffenden Schule eintritt. Ich darf nach dieser Richtung auf einige Punkte hinweisen, die besonders ins Auge fallen.

Es wird nach unserem Dafürhalten besonders bei der Lehrerbeurlaubung durch die Art, wie das Königliche Ministerium hier in alle Einzelfragen regelnd eingreift, doch den Gemeinden ein zu geringes Maß der Selbständigkeit eingeräumt. Das Königliche Ministerium wird sich dabei wahrscheinlich auf die gesetzlichen Bestimmungen berufen und wird meinen, daß sich sein Recht, in diese Einzelheiten der Schulverwaltung hineinzureden, darauf gründet. Ich glaube aber, es wird hierbei doch eine ganze Menge Schreibwerk unnötig geleistet. Auch der Schriftwechsel, der notwendig ist, um die Zulassung der einzelnen Schüler zu den Anstalten sowohl als auch zu den Prüfungen zu bewirken, und die ganz ausführliche und sehr umständliche Katasterführung für das Lehrerwesen sind Umstände, wo das Königliche Ministerium sich die Arbeit erheblich vereinfachen und den Gemeinden eine wesentlich größere Selbständigkeit einräumen könnte. Wenn ich z. B. beurteile, was an jedem Tage an Verfügungen und Verordnungen des Königlichen Kultusministeriums bei der Stadtgemeinde Leipzig eingeht, und wenn ich sehe, welche Menge Fleiß und Arbeit, wie ich täglich zu bewundern habe, der Herr Kultusminister selbst für diese kleinsten Dinge aufzuwenden hat, und wenn ich mir dann vorstelle, wie groß die Zahl der einzelnen Verfügungen und Verordnungen an jedem Tage ist, die von dem Königlichen Ministerium über das ganze Land sich ergießen, so muß ich sagen, daß ich glaube, daß hier etwas weniger Arbeit geleistet und die dafür aufgewendete Arbeitskraft anderen Dingen zugewendet werden könnte. Wir empfinden es bei den Gemeinden, daß eine größere Freiheit möglich wäre nicht nur in der Verwaltung der Schule durch die Gemeinden selbst, sondern auch eine größere Freiheit dem einzelnen Direktor und dem Lehrer gegenüber. Daß sie nicht gewährt wird, hat seinen Grund in dem starren Festhalten an den Lehrplänen und an dem, ich muß sagen, Reglementieren in den kleinsten Kleinigkeiten des Schulbetriebes.

Ich glaube, daß das Königliche Ministerium darauf hinweisen wird, daß diese Stellungnahme in unserer Schulgesetzgebung begründet ist. Wir dürfen sagen, daß die Schulgesetzgebung des Königreichs Sachsen einer Verbesserung in mancher Richtung fähig wäre. Ich will nicht bloß daran erinnern, daß ja das Volksschulgesetz schon von der Staatsregierung selbst als verbesserungsbedürftig erkannt, aber seine Abänderung nicht durchzusetzen gewesen ist. Es werden aber einzelne Teile des Volksschulgesetzes doch wohl nicht länger einer Umarbeitung entzogen werden können.

Es ist ja auch bereits in der Zweiten Kammer darauf hingewiesen worden, daß ganz besonders das Disziplinarstrafverfahren der Lehrer ein Teil dieses Gesetzes ist, der nicht mehr länger in der bisherigen Fassung belassen werden kann, wenn die Arbeitsfreudigkeit der Lehrkräfte nicht gehemmt werden soll. Man wird fordern dürfen, daß nun endlich dieses ganz veraltete Disziplinarstrafverfahren gegen die Lehrer nach den Grundsätzen geregelt wird, die für das Disziplinarstrafverfahren gegen alle Beamten im Königreiche gelten.

Aber auch die anderen das höhere Schulwesen betreffenden Gesetze, das Gesetz über das höhere Schulwesen vom Jahre 1876 und das erst vor kurzem erlassene Gesetz über das Mädchenschulwesen sind nach meinem Dafürhalten in sehr vielen Punkten veränderungsbedürftig. Es ist schon bei anderen Gelegenheiten darauf hingewiesen worden, daß auch das Gesetz über das Mädchenschulwesen, obwohl es erst 1910 erlassen worden ist, doch in verschiedenen Punkten als außerordentlich abänderungsbedürftig sich erwiesen hat.

Wir haben in diesem großen Kriege nicht nur Einbuße an Hunderttausenden von Volksgenossen und an Millionen von Volksvermögen gehabt, sondern wir haben auch die Fäden verloren, die unseren Handel und unsere Industrie mit dem Auslande verbanden. Wir werden nach dem Kriege schwer zu ringen haben, um uns nach dieser Richtung wieder die alte Geltung zu verschaffen, und man ist sich wohl darüber einig, daß, wenn das deutsche Volk hier die anderen Völker überragen will, dies nur möglich ist, wenn die Arbeit, die das deutsche Volk leistet, die der anderen Völker überragt, wenn also unsere Arbeiter, die das Exportgut hervorbringen, besser geschult sind als die fremdländischen, wenn die Leiter unserer Betriebe intelligenter sind als die bei anderen Völkern. Das setzt aber voraus, daß wir in Deutschland nach dem Kriege ganz besonders unser Augenmerk auf die Weiterbildung unserer Jugend richten müssen. Es wird nicht genügen, daß wir uns mit dem alten Ruhm bescheiden, daß Deutschland die geringste Zahl der Analphabeten hat, sondern wir werden danach trachten müssen, die Volksbildung im allgemeinen und auch die Fachbildung neu zu beleben, wenn wir mit dem Auslande konkurrenzfähig sein wollen. Es ist früher ein alter